



kurznachrichten 2/2005

Medieninformation April 2005 Abdruck frei, Beleg erwünscht

<i>Es braucht die kritische Begleitung des Tourismus – jetzt erst recht</i>	3
Nach dem Tsunami: - Die Tourismusbranche versprüht Optimismus	3
- Landkonflikte, Schulden und neue Angst	4
Rasanten Wachstum, gigantische Ausbaupläne: Die Tourismuswelt in Sekulaune	5
Privatisierung in Äthiopien: Ökotouristiker vertreiben Einheimische aus Nationalpark	7
Norwegen: TouristInnen sollen Robben jagen	7
<i>Schützen Sie den Wald – Gewinnen Sie eine Reise Lieber WWF</i>	8
Botswana: Mit Boykottaufruf gegen Zwangsumsiedlung	8
Südafrika: Bereits 10 Tourismusunternehmen mit Fair Handels-Label	9
10 Jahre TO DOI-Wettbewerb für sozialverantwortlichen Tourismus: Drei Preisträger für "best practice"	9
Protest gegen die undemokratischen WTO-Verhandlungen über Dienstleistungen: GATS-freie Gemeinden	10
Sexuelle Ausbeutung von Kindern im Tourismus: Reisende erwarten aktivere Schutzmassnahmen von der Reisebranche	11
Publikationen	11
Veranstaltungen	14

Der arbeitskreis tourismus & entwicklung (akte) ist die Schweizer Fachstelle, die den Tourismus aus entwicklungspolitischer Sicht hinterfragt, Öffentlichkeit und Reisende informiert und sich im kritischen Dialog mit Tourismusunternehmen für gerechte, faire Beziehungen im Tourismus engagiert.

Der arbeitskreis tourismus & entwicklung (**akte**) wurde 1977 gegründet. Getragen wird der Verein heute von rund 120 Mitgliedern. Zu den Vollmitgliedern zählen Fastenopfer, Swissaid, Brot für alle, HEKS, terre des hommes schweiz, Bethlehem Mission Immensee, Brücke-Le Pont, Co-Operaid, Christlicher Friedensdienst, Erklärung von Bern, mission 21, Schweizerisches Arbeiterhilfswerk, Schweizer Kolpingwerk, EED-Tourism Watch. Als zugewandte Organisationen wirken Verbände, Unternehmen sowie Fachschulen aus dem Tourismusbereich mit, welche die Zielsetzungen von **akte** aktiv verfolgen, darunter der Schweizerische Reisebüro-Verband und die Ombudsstelle der Schweizer Reisebranche. Weiter engagieren sich rund 60 interessierte Einzelmitglieder für die Realisierung der Tätigkeiten des **akte**.

Die Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) unterstützt **akte** mit einem jährlichen Informationskredit.

Im Rahmen seiner Fair-Handelskampagne 2003-2004 hat auch der Liechtensteinische Entwicklungsdienst (LED) einen Unterstützungsbeitrag für **akte** gesprochen.

Zum Gönnerkreis von **akte** zählten 2004: claro-Weltladen Paulus Bern; Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Bern; Evangelische Kirche Horgen; Fachkommission Brot für alle/HEKS Bern; Hans Imholz-Stiftung; Kuoni Reisen AG; Schweizerische Stiftung für Solidarität im Tourismus (SST); TUI Suisse; Roland Witschi.

Kritische Information über die weltweiten Entwicklungen im Tourismus erfordert seriöse Recherchen

Auch Sie können die qualifizierte Informationsarbeit des arbeitskreises tourismus & entwicklung fördern, zum Beispiel mit einem Beitrag in den „Fonds für Recherchen & Aktionen“

Ab einer Unterstützung von Fr. 500.- erscheint Ihr Name an dieser Stelle, auf der **akte**-Website sowie im Jahresbericht

Impressum

Redaktion: Nando Stöcklin /na (verantwortlich), Christine Plüss /plus

Gastbeitrag von: Mark Schmid, Präsident arbeitskreis tourismus & entwicklung

Gestaltung: Noémi Gnädinger, Nando Stöcklin

Die Kurznachrichten erscheinen viermal jährlich und können bei der Redaktion gratis bestellt oder als pdf-Datei von der Homepage heruntergeladen werden.

Redaktionsadresse: arbeitskreis tourismus & entwicklung,
Missionsstrasse 21, CH-4003 Basel

Tel. +41 (0)61 261 47 42, Fax +41 (0)61 261 47 21, info@akte.ch, www.akte.ch

Postcheck: Basel 40-37517-2, Karlsruhe 70390-751

Es braucht die kritische Begleitung des Tourismus – jetzt erst recht!

Die Flutkatastrophe vom 26. Dezember hat mehr als 250'000 Todesopfer gefordert und die Lebensgrundlagen von Millionen von Menschen auf einen Schlag vernichtet. Wir in der Schweiz haben betroffen und solidarisch reagiert. Nicht zuletzt, weil auch Bekannte von uns ihr Leben verloren und weil wir als Weltreisende doch ebenso hätten getroffen werden können. Es nützt niemandem, wenn wir jetzt darauf verweisen, dass alles nicht so schlimm hätte kommen müssen: Wenn die Warnungen trotz Angst vor Imageschaden im Tourismus durchgegeben worden wären, wenn nicht die Korallenriffe zerstört, die Mangroven gerodet und die Grenzen der Natur immer weiter hinausgeschoben worden wären, wenn das Wohl der breiten Bevölkerung nicht so einseitig auf die schwankende Konjunktur des Tourismus ausgerichtet worden wäre...

Die Welttourismusorganisation, mittlerweile im Status einer UNO-Sonderorganisation, rief rasch ihre Executives zu einer Sondersession in Thailand zusammen, um den Phuket Action Plan zu erlassen. Sie sieht ihre Aufgabe darin, „das Vertrauen der Reisenden wiederherzustellen“. Und zynisch die Abwiegelung des WTO-Generalsekretärs, Francesco Frangialli: „Der Tsunami traf doch am härtesten die Gebiete, die gar keinen signifikanten Tourismus hatten“. Nur konsequent der Ratschlag, mit einer grossangelegten Kampagne möglichst schnell der Rückkehr zur Tagesordnung nachzuhelfen und damit einer „infodemic“, der „Negativ-Berichterstattung“ wie etwa nach dem SARS-Ausbruch, zu entgegnen. Bei so klaren Worten der Welttourismus-Elite bleibt kaum Vertrauen darauf, dass diese sich um die Situation der Beschäftigten, der kleinen AnbieterInnen, der prekären Existenzen am Rande des Tourismus, der Fischer, arbeitslosen MigrantInnen und anderen verarmten KüstenbewohnerInnen kümmern wird.

Ohne Druck wird die Branche nicht vom Saulus zum Paulus. Und der Wiederaufbau nicht plötzlich unter breitem Einbezug der gesamten betroffenen Bevölkerung erfolgen. Und auch die beim Tour Operator gebuchte Reise nicht plötzlich ein Maximum für die Einheimischen abwerfen und eine wirkliche Begegnung „auf gleicher Augenhöhe“ bringen. Nach dem Lindern der ersten Not bleibt klar die Verpflichtung zurück, auf einen wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltigen Tourismus im Sinne des Fairen Handels zu pochen und bei dessen Umsetzung Hand zu bieten. Dafür muss hier im Norden die Devise „fair handeln“ zum ersten Kriterium im Reisegeschäft werden: die Frage, was denn die Reise für die Einheimischen bringt, ob sie deren Existenzgrundlagen sichern hilft und ihnen ein Leben in Würde ermöglicht – auch über die nächste Katastrophe hinaus?

Mark Schmid

Präsident des Arbeitskreises tourismus & entwicklung

Auszug aus dem Editorial zum Jahresbericht 2004 des Arbeitskreises tourismus & entwicklung. Der neue Jahresbericht gibt Aufschluss über das Vorgehen und die Projekte des Arbeitskreises tourismus & entwicklung zum Aufbau des Fairen Handels im Tourismus und ist ab sofort auf www.akte.ch oder auf der Geschäftsstelle in Basel erhältlich: Tel +41 (0)61 261 47 42, Fax +41 (0)61 261 47 21, info@akte.ch

Nach dem Tsunami:

Die Tourismusbranche versprüht Optimismus

Auf der Internationalen Tourismusbörse (ITB) vom März 2005 in Berlin, der weltweit grössten Reisemesse, waren verschiedene Veranstaltungen zum Tsunami gross angekündigt. Wer aber gedacht hat, es gäbe, zweieinhalb Monate nach der Katastrophe, einen Moment der Besinnung im Gedenken an die Opfer und die Verwüstungen, hat sich gründlich geirrt. „Wir sind wieder da – schickt uns Urlauber“, fasst die Berliner Zeitung den Tenor von Tourismusverantwortlichen aus betroffenen Ländern zusammen. Sie kamen mit grossen prunkvollen

Ständen, hielten Pressekonferenzen und überwarfen sich geradezu mit „Specials“, Zusicherungen für Gästekomfort und verführerischen Sonderangeboten, so etwa Sri Lanka mit seinem „zwei zum Preis für einen“-Schnäppchen. Die ITB wird zum „Sprungbrett in ein neues touristisches Zeitalter nach der Flut“ titelt die Presse und man schaut krampfhaft nach vorne. Getreu der Devise der Welttourismusorganisation (WTO-OMT), die mit ihrem millionenschweren Aktionsplan zum schnellen Wiederaufbau des Tourismus im Rücken Optimismus versprüht und den Berichten und Bildern aus den Katastrophengebieten ihre bunten Tsunami-Sticker und Plakate entgegenhält mit der frohen Botschaft: „Tourism helps recovery“. Ins gleiche Horn stösst die deutsche Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Heidemarie Wieczorek-Zeul: „Wer jetzt nach Sri Lanka oder Thailand reist,“ meint sie zum Auftakt der ITB gegenüber den Medien, „leistet einen aktiven Beitrag zum Wiederaufbau“. Der gute alte Tourist im Gewand des Entwicklungshelfers aus den 70er Jahren ist wieder auferstanden; bloss hat er's heute einfacher, kriegt er doch die Reise zum Schnäppchen-Preis von „zwei für eine“ – doch dazu wurde die Bundesministerin nicht weiter befragt. Der Berliner Zeitung gegenüber hielt sie fest, Tourismus könne einen ganz erheblichen Beitrag zur Entwicklung der armen Länder leisten. Was früher kritisiert worden sei, wären Sünden der Vergangenheit. Heute würden keine Hotels mehr ohne Abwasseranlagen gebaut. Auch das scheint reichlich optimistisch, wo Hoteliers aus dem beliebten thailändischen Badeort Phuket gerade fordern, dass die Kläranlage von Patong, die seit ihrer Fertigstellung 1991 noch nie voll funktioniert habe, endlich in die Wiederaufbaupläne eingeschlossen und zum Funktionieren gebracht werde. Doch „Patong has never looked lovelier“, vermeldet die Travel and Trade Gazette TTG. Genaueres Hinschauen war in der Euphorie der „Goldgräber-Wiederaufbaustimmung“ auf der ITB nicht gefragt, Kritik schon gar nicht. Der Tsunami, so prophezeit die TTG im Einklang mit der WTO-OMT, habe nämlich längerfristig gar keinen negativen Effekt auf den Tourismus, er stimuliere im Gegenteil die Reisen in die betroffenen Gebiete. /plus

Landkonflikte, Schulden und neue Angst

Aufräumen, Lebensmittel besorgen, Trinkwasser, Häuser, Fischerbote, Schulen – die Meldungen aus betroffenen Gebieten rund um den Indischen Ozean sprechen von einer fieberhaften Aktivität, um zum Alltag zurückzukehren. Von einer Rückkehr zur Normalität und „business as usual“, wie es aus Tourismuskreisen verlautet, kann in vielen betroffenen Gebieten nicht die Rede sein, wenn sich auch die Situationen je nach Region sehr unterschiedlich ausnehmen. So schildert die thailändische Zeitung The Nation in einer Serie von Berichten aus Gemeinden der Provinzen Ranong, Krabi, Phang Nga, Phuket, Trang und Satun entlang der andamanischen Küste, die gut zwei Monate nach dem Tsunami zu einer Bestandesaufnahme zusammentrafen, mit welch immensen Aufgaben die Menschen konfrontiert sind und welche neuen Probleme sich ihnen täglich stellen. „Wir brauchen Zeit und es ist nicht eine Frage von wenigen Tagen“, sagen alle GemeindevertreterInnen. Erst aufräumen, den Schaden ermitteln, Bedürfnisse eruieren und Prioritäten setzen, dann genauer planen, wie die Menschen aus Notunterkünften wieder angesiedelt, Schulen nachhaltig eingerichtet und Jobs geschaffen werden können. Doch die Zeit läuft davon. Bereits haben sich in verschiedenen Gemeinden in Thailand wie auch in Sri Lanka und Indien Immobilienspekulanten die Situation der Verwüstungen und ungeklärten Landrechte im unmittelbaren Küstengebiet zu Nutze gemacht, umstrittene Ländereien flugs zu ihrem Besitz erklärt und zum Teil schon mit dem Wiederaufbau von Tourismusprojekten begonnen. Fischerfamilien und Familienbetriebe für Bootsvermietung, Restaurants oder Souvenirs, die sich vor den Flutwellen in Sicherheit bringen konnten und ihre Behausungen verloren haben, können plötzlich nicht mehr zurück. Die Regierungserklärungen, wonach die meist bereits gesetzlich vorgesehenen Schutzzonen im Küstenbereich nach dem Tsunami nun effektiv eingehalten werden sollen, tragen das ihre zur Verwirrung der Fischer und KleinunternehmerInnen bei, die für ihren Erwerb den Zugang zum Strand benötigen. Wer darf denn jetzt die Strandzone nutzen? Wozu? Und wo sollen kleine Gewerbetreibende, oft aus dem informellen Sektor, künftig ihr Einkommen verdienen? Viele von ihnen hatten Kleinkredite aufgenommen. Nun ist nicht nur ihr Haus zerstört, sondern auch ihr Boot oder ihr Beach-Shack, das sie als Restaurant oder Souvenirstand

betrieben hatten. Ohne Einkommen häufen sich die Schulden an. Zudem werden offenbar nicht selten die Menschen, die nichts als das nackte Leben retten konnten, gar für die Notunterkünfte zur Kasse gebeten, wenn diese von Privaten betrieben werden. Andernorts werden Menschen in Camps so üppig mit Geld und Gaben eingedeckt, dass sie keine Veranlassung mehr sehen, sich ein neues Leben aufzubauen. Verschiedene thailändische Gemeinden beklagen denn auch Korruption und Ineffizienz bei der Verteilung von Hilfsgeldern und das Vorgehen von gewissen ausländischen Hilfswerken, die vor allem nach Vorzeigeprojekten suchten. Dazu eignet sich die Sanierung von SchuldnerInnen oder verschuldeten Gemeindeparkassen natürlich ebenso wenig wie andere Langzeitmassnahmen für einen schrittweisen, aber selbstbestimmten Wiederaufbau. Vor allem aber haben viele Menschen den Schock des Tsunami und die Trauer noch gar nicht überwunden. Gerade die Ärmsten der Armen benötigen umsichtige, langfristig angelegte Hilfe, um nicht gänzlich ihrer Würde und ihrer Rechte beraubt zu werden. So die indigenen „Seenomaden“ an Thailands Küsten, denen Vertreibung droht, Witwen, die oft einen geringen sozialen Status haben und ihre Familien nun allein durchbringen sollten, die unzähligen Waisenkinder in Indonesien, Thailand, Sri Lanka und Indien, die nicht nur versorgt, sondern auch vor Kinderhandel geschützt werden müssen. Und da ist die Angst. Vielerorts haben die Menschen Angst vor den Geistern ihrer verschwunden Angehörigen oder den in Massengräbern hastig bestatteten Toten. Vor bösen Geistern, die mit einer neuen Flutwelle Schaden anrichten könnten. Die Katastrophe vom 26. Dezember kam jäh. Jetzt gibt es zwar ein erstes Tsunami-Warnsystem, das beim schweren Erdbeben von Ende März den BewohnerInnen etlicher Regionen rund um den Indischen Ozean die Gefahr einer Flutwelle ankündigte. Das jedoch schürte die Ängste erneut, wie Partner aus Indien uns schrieben; denn was nützt es zu wissen, dass Gefahr droht, aber nicht, wie und wohin man sich retten kann? /plus

Quellen: tim-team Clearinghouse 4.4./9.3./1.3.2005; Tourism Scan/ECOT 29.3.2005, www.ecotonline.org; Sonntagszeitung 27.3.2005; Basler Zeitung spezial.reisen 22.3.2005; FVW 18.3./14.3.2005; Berliner Zeitung 12.-13.3.2005; TTG Asia ITB Daily 13.3./12.3.2005; Media Information from the WTO, ITB 11-15 march 2005; Interview von Heidemarie Wieczorek-Zeul für die Berliner Zeitung vom 11.3.2005, www.bmz.de; ITB Spezialpressedienst von Februar 2005 und Tagesberichte 10.-14.3.2005; Touristik aktuell 10/05; Berichte der deutschen Auslandsgemeinde in Bangkok 13.3./20.1./2.1.2005, www.die-bruecke.net; The Nation 7.3./2.3./28.2./25.2.2005; akte-Korrespondenz

Rasanten Wachstum, gigantische Ausbaupläne:

Die Tourismuswelt in Sektlaune

2004 sind so viele Leute international gereist wie überhaupt noch nie: 760 Millionen grenzüberschreitende Reisen wurden unternommen, das waren 69 Millionen mehr als im Vorjahr. Diese Zuwachsrate von 10 Prozent ist die höchste seit gut zwanzig Jahren, verkündet die Welttourismusorganisation (WTO-OMT). Dabei legte die Region Asien-Pazifik mit 29 Prozent am stärksten zu, gefolgt vom Mittleren Osten mit 20 Prozent; vergleichsweise bescheiden nehmen sich die Zuwachsraten von 7 Prozent für Afrika und „nur“ gerade 4 Prozent für Europa aus. 2004 war unbestritten ein Jahr der Fernreise. Wieviel Geld diese international Reisenden generiert haben wird erst im Juni bekannt. Doch die WTO-OMT schätzt, dass die Einnahmen mindestens den selben Zuwachs verzeichnen werden wie die Zahl der Reisenden: Zweistellig also! Kein Wunder, jubiliert die Branche am jährlichen „Stell-Dich-Ein“ auf der Internationalen Tourismusbörse Berlin (ITB). Die Tourismuswirtschaft bewegt sich aus dem Tal heraus, in dem sie seit etlichen Jahren selbstmitleidig schmorte; Attentate, Geiselnahmen, SARS und die Vogelgrippe hatten das ihre dazu beigetragen, die Reiselust zu dämpfen. Doch jetzt ist wieder Wachstum angesagt. Und das soll bloss nicht durch die Tsunami-Katastrophe gebremst werden. „Abfeiern bis Sonnenaufgang“, lautet die Devise, wenn die Reisebranche endlich wieder als „Konjunkturmotor“ da steht. Gambia vermeldet zweistellige Zuwachsraten für 2004, ebenso Mexiko, die Dominikanische Republik 13 Prozent, die Philippinen 21 Prozent und Ägypten gar mehr als 34 Prozent Zuwachs aufs Vorjahr – dies nur einige der

Erfolgsmeldungen. Noch eindrücklicher sind die auf der ITB 2005 präsentierten Ausbauprojekte: So will Ägypten die Zahl der Reisenden von ca. 8,1 Millionen heute bis 2014 verdoppeln; ab sofort soll's übrigens „Schnäppchentouren“ mit so genannten „Verkaufsveranstaltungen“ – früher hiessen sie einfach „Butterfahrten“ – ins Land der Pharaonen geben. Bekannt waren solche „Butter-Ferienflüge“ bislang vor allem in der Türkei. Auch diese will ihre Ankunfts zahlen gehörig vervielfältigen und dafür in Antalya rund 30'000 neue Hotelbetten aufstellen. Ebenso will Jordanien in den nächsten sechs Jahren sein Tourismusaufkommen verdoppeln und stellt die Sache der Einfachheit halber gleich in Zahlen vor, nämlich von heute 814 Millionen US Dollar Einnahmen auf mindestens 1,3 Milliarden. Das bringt die Euros und Dollars zum Rollen: Mexiko will allein für seine Werbung im Ausland 20 Millionen US Dollar aufwerfen, Singapur gleich eine Milliarde Euro und das Emirat Qatar präsentiert einen Masterplan zum Ausbau des Tourismus im Umfang von satten 15 Milliarden US Dollar. So sprechen die Fachblätter nur noch von der „Gute-Laune-ITB“, bei der Geschäftsabschlüsse und neue Projekte zügig mit Sekt begossen werden.

Sichtlich beflügelt vom Aufschwung malen die Welttourismus-Eliten auf der ITB auch rosa Szenarien, wie sie mit dem Tourismus die weltweite Armut bekämpfen wollen. Geoffrey Lipman, früher Präsident des World Travel & Tourism Council (WTTC), heute Special Advisor der WTO-OMT und Präsident des neuen Spitzenverbandes International Council of Tourism Partners (ICTP), hat sich keck auf die neue ICTP-Fahne geschrieben, die „Make Poverty History Campaign“ in die Branche zu tragen. Ohne allerdings jemals mit den AktivistInnen der weltweiten NGO-Kampagne, die unter diesem Slogan für die Erreichung der Millenniumsziele (MDG) eintritt, Kontakt aufgenommen zu haben. Wozu denn, kommentiert er eine entsprechende Frage während der ICTP-„Make Poverty History“-Pressekonferenz auf der ITB, der Slogan sei doch gut. Die in Hawaii domizilierte ICTP wolle sich vor allem Afrika zuwenden, wo die Armut am grössten sei. Die Kampagne sei von bestechender Einfachheit, nämlich einen möglichst breiten Aufruf zu lancieren, den ärmsten Ländern zu helfen. Und zwar Hilfe in der klaren Form von Schuldenstreichung, der Verdoppelung der Entwicklungsgelder und Fairem Handel. Das Publikum traut seinen Ohren nicht, kennt man doch den selben Geoff Lipman in seiner Rolle als Spezialberater der WTO-OMT für Handelsfragen als einen glühenden Verfechter weiterer Liberalisierungen im Tourismus, die bekanntlich dem Fairen Handel nicht gerade zuträglich sind. Tags darauf sitzt Geoff Lipman dann mit dem Hut des Special Advisor auf dem Podium der WTO-OMT, die bereits zum dritten Mal in Folge auf der ITB ein Forum zu ihrem „Armutsbekämpfungsprogramm“ ST-EP (Sustainable Tourism – Eliminating Poverty) abhält (siehe **akte**-Kurznachrichten 1/2003, 2/2004). Mit 100 Millionen US Dollar sollen neue ST-EP-Tourismusprojekte zur Reduzierung der Armut und Erreichung der MDG beitragen. Auch ST-EP wolle sich besonders Afrika widmen, bereits entwickle man ein Projekt zum Ausbau des Tourismus in Äthiopien. Neu will zudem die WTO-OMT auf Mikrokredite setzen. Auf die Frage aus dem Publikum, ob man dieses Geschäft nicht besser den Stellen überlassen sollte, die sich schon seit Jahren damit auseinandersetzen, meint der WTO-OMT-Delegierte Eugenio Yunis, schliesslich sei die Welttourismusorganisation ja jetzt eine UNO-Organisation und die UNO habe 2005 zum Jahr des Mikrokredites erkoren, weshalb man bei ST-EP heuer speziell die Chancen der Mikrokredite für den Tourismus hervorhebe. Doch der Saal lässt sich nicht so leicht von der WTO-OMT-Rhetorik abspeisen. Medienleute, NGO- und Behörden-Vertreter stellen kritische Fragen: Warum richtet sich die WTO-OMT mit ihrem ST-EP-Programm nicht in erster Linie an ihre eigenen Mitglieder, nämlich Regierungen, nationale Tourismusverbände und Unternehmen, um sie zu sozial gerechterem Wirtschaften und zu fairen Spielregeln auf dem Weltmarkt anzuhalten? Weshalb setzt sich ST-EP nicht konkret für faire Arbeitsbedingungen im Sektor ein? Dies würde auch keinen aufgeblasenen ST-EP-Apparat erfordern. Überhaupt sollten, so eine weitere Anregung aus dem Publikum, für das ST-EP-Programm in erster Linie Tourismusunternehmen und nicht Regierungen zur Kasse gebeten werden. Von ihrem Podium aus üben sich die WTO-OMT-Delegierten aber weiter in ihrer gewohnten Unverbindlichkeit. So bleibt die ST-EP-Initiative schwammig und die als „Forum“ betitelte jährliche Konsultationsveranstaltung auf der ITB eine pure Staffage, wird doch auch nichts schriftlich festgehalten. Klar wird eigentlich nur, dass die WTO-OMT im

aktuellen Aufwind des Tourismus mit ihrem ST-EP-Programm die ärmsten Regionen und Länder der Welt wie Äthiopien neu für den Tourismus erschliessen und dafür, unter dem Vorwand der „Armutsbekämpfung“, vor allem neu die Töpfe der Entwicklungsgelder anzapfen will. /plus

Quellen: Travel Inside 8.4.2005; FVW 18.3.2005; ITB Tagesbericht 13.3./12.3./11.3.2005; TTG Asia ITB Daily 12.3.2005; International Council of Tourism Partners (ICTP) Dossier zur Pressekonferenz 12.3.2005, www.tourismpartners.org; Media Information from the WTO, 11-15 march 2005, und Background auf www.world-tourism.org; Travel News Europe March 2005; WTO-World Tourism Barometer January 2005; eigene Recherchen

Privatisierung in Äthiopien:

Ökotouristiker vertreiben Einheimische aus Nationalpark

Die African Parks Foundation (APF) hat rund 2'000 Familien der Kore und Guji Oromo, insgesamt rund 10'000 Menschen, aus dem Ethiopia's Nechasar National Park umgesiedelt, um ein Ökotourismus-Projekt zu schaffen. Die betroffenen Menschen hätten keinerlei Kompensation erhalten, so die US-amerikanische Menschenrechtsorganisation Refugees International. Das Land ausserhalb des Parkes, in das sie umgesiedelt wurden, sei bereits bewohnt gewesen. Gemäss einem Vertrag vom Februar 2004 hat die äthiopische Regierung der niederländischen APF die Konzession erteilt, den Nechasar National Park zu verwalten. Hinter der APF steht der Multi-Millionär Paul van Vlissingen. Die Foundation erhält finanzielle Zuwendungen vom US-State Departement und von Prominenten wie Prinz Bernhard von den Niederlanden. Auch Nelson Mandela unterstützt die Stiftung. Nach dem Liuwa Plain National Park in Zambia, dem Majete Wildlife Reserve in Malawi und dem Marakele National Park in Südafrika hat sich die APF somit die vierte Park-Konzession in Afrika gesichert (siehe **akte**-Kurznachrichten 2/2004). Gemäss ihren Plänen soll nun der Nechasar National Park mit einem Elektro-Zaun umschlossen und zusätzliche Wildtiere wie Löwen, Büffel, Giraffen und Elefanten zu touristischen Zwecken angesiedelt werden. Die Stiftung betont, dass der Nationalpark bis 1962 unbewohnt gewesen sei. Ausserdem wären die Umsiedlungen mit der äthiopischen Regierung ausgehandelt worden und hätten mit der Zustimmung der betroffenen Bewohner stattgefunden. Refugees International hingegen spricht klar von einer Zwangsumsiedlung. In ihrem angestammten Lebensraum hätten sich die Kore und Guji Oromo-Familien selbst versorgt. Dies sei nun nur noch unter erschwerten Bedingungen möglich, was die ohnehin schon dramatische Hungersnot in Äthiopien weiter verschärfe. /na

Quelle: tim-team Clearinghouse 23.12.2004; Refugees International 21.12.2004, www.refugeesinternational.org; African Parks Foundation, www.africanparks-conservation.com

Norwegen:

TouristInnen sollen Robben jagen

Reisende sollen in Norwegen helfen, das marine Öko-System wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Gemäss der norwegischen Regierung nehmen die Sattelrobben und die Klappmützenrobben überhand und dezimieren die Bestände verschiedener Fischarten stark. Hochseefischer beklagen bereits verminderte Erträge. Die Robbenjagd ist in Norwegen staatlich subventioniert. Jährlich dürfen etwa 2'000 Robben getötet werden. Diese Quote wurde 2004 nur etwa zur Hälfte erreicht. Deshalb dürfen seit März 2005 auch ausländische Jagdbegeisterte Robben töten, nicht zuletzt dank massivem Druck aus der Fischereiindustrie. Der Spass ist ab 165 Euro pro Tag zu haben – mit Abschussgarantie! Besonders Wissbegierige können zusätzlich lernen, Robben aufzuschlitzen, zu häuten und zu konservieren. Das neue Gesetz löste bei Tier- und Naturschutzorganisationen heftigen Protest aus. Nicht die Robben würden die Fischbestände dezimieren sondern die kommerziellen Fischereiflotten, lässt etwa

Greenpeace Deutschland verlauten. Auch die norwegische Landesvereinigung der Reisebürobranche (RBL) meldet starke Bedenken an. Sie fürchtet, dass das neue Gesetz dem Ansehen Norwegens schadet und Reisende abschreckt. Die Robben-Jagd unterstehe klaren Richtlinien, hält die norwegische Regierung dagegen. Die Meeressäuger dürften nur mit Gewehr oder Hakapik (eine Art Haken) getötet werden und müssten deshalb nicht unnötig leiden. Ausserdem müsse jedes Boot, das zur Robbenjagd ausfährt, einen Inspektor an Bord haben. /na

Quelle: NZZ, 31.01.2005; Norwegens offizielle Website für Deutschland, www.norwegen.no; Greenpeace Deutschland, www.greenpeace.org/deutschland; www.dertaucher.com

Schützen Sie den Wald – Gewinnen Sie eine Reise nach Zentralamerika

Lieber WWF

Wettbewerbe sind Glückssache, nicht wahr? Bei Euch kann man nun schon zum zweiten Mal sein Glück versuchen: Jetzt mitmachen, den Wald schützen, den FSC-Wettbewerb ausfüllen und gewinnen – nämlich eine Flugreise nach Lateinamerika. Für zwei Personen. Der glückliche Gewinner dürfte darob insgesamt ziemlich viel glücklicher sein als der Wald. Oder was meint Eure Klimakampagne dazu? Vor einem Jahr bei der ersten Auflage Eures FSC-Wettbewerbes rieben wir uns erstaunt die Augen und dachten, es handle sich um einen unglücklichen, aber einmaligen Ausrutscher. Kann ja in der Hektik des Alltages mal vorkommen, dass man etwas übersieht und nicht immer ganz wünschenswert kohärent handelt. Besonders wenn man das Glück hat, für einen Wettbewerb so attraktive Preise gesponsert zu bekommen. Tja, auch Sponsorships sind zuweilen Glückssache. Aber kein Freipass – das dachten wir zumindest bis jetzt – für den Blindflug in die Inkohärenz. Klar, Ihr bietet zum Überseeflug auch das Klima-Ticket von myclimate zum Kompensieren der Schadstoffe des Fluges. Das ist ja heute wohl das Mindeste. Doch als WWF müsstet Ihr mit uns einverstanden sein, dass ein Flug nach Übersee auch dann nicht überzeugender mit dem Schutz des Waldes zusammengebracht werden kann, wenn die klimaschädigenden Emissionen kompensiert werden. Denn kompensieren heisst ja nichts anderes, als den Schaden anders verteilen. So ist das Klima-Ticket von myclimate auch nicht ein Persilschein für die Unbedenklichkeit des Fliegens. Und unser Ziel bleibt ja wohl, möglichst keinen Schaden anzurichten. Oder täuschen wir uns da? Wie auch immer – wir wünschen Euch jetzt einfach mehr als Glück, nämlich politische Weitsicht, bei der künftigen Wahl von Sponsoren und Hauptpreisen für so wichtige Anliegen zum Schutz der Umwelt.

Euer Team des Arbeitskreises tourismus & entwicklung

Botswana:

Mit Boykottaufruf gegen Zwangsumsiedlung

Die Menschenrechtsorganisation Survival International hat an der Internationalen Tourismus-Börse (ITB) in Berlin zum Boykott von Botswana aufgerufen. Touristen sollen Botswana so lange meiden, bis es den Indigenen der Gana- und Gwi-San gestattet ist, wieder in ihre angestammte Heimat im Central Kalahari Game Reserve (CKGR) zurückzukehren. Im Januar 2002 hatte die Regierung Botswanas die Wasser-Grundversorgung der San abgestellt und damit viele zum Wegzug gezwungen (siehe **akte**-Kurznachrichten 2/2002). Später folgten weitere Schritte zur Zwangsumsiedlung der Gana und Gwi. Die Regierung und die San liefern sich seither eine juristische Schlacht, die gegenwärtig am höchsten Gericht Botswanas ausgetragen wird. Wirtschaftliche Interessen dürften die Gründe für die Umsiedlungspolitik der Regierung sein: Die traditionelle Heimat der San hat das Interesse von Diamantminengesellschaften und Tourismusunternehmen geweckt. Die Regierung sieht im Naturpark

grosses Potential für den „Ökotourismus“ (siehe **akte**-Kurznachrichten 1/2003). Zynischerweise wirbt die Regierung Botswanas ausgerechnet mit den kulturellen Eigenheiten der San und ihrem Leben als Jäger und Sammler für den Tourismus. Viele Gana und Gwi leben derzeit bei prekären Verhältnissen in Zwangsumsiedlungslagern ausserhalb des Parks. Ihre Aussagen vor Gericht sind erschütternd. So sollen Regierungsvertreter zum Beispiel nicht davor zurückgeschreckt haben, einen sterbenden Mann aus dem Park auszusiedeln und seine Familie unter Druck zu setzen, sie könne ihn nur noch einmal sehen, wenn sie auch aus dem Park ziehe. Die Regierung dagegen behauptet noch immer, die Gana und Gwi hätten ihr traditionelles Land freiwillig verlassen. Der Tourismus-Boycott von Survival International soll nun bewirken, dass die San in ihre Heimat zurückkehren dürfen. /na

Quelle: Informationen von Survival International, <http://survival-international.org>; Ecoterra 11.3.2005, www.ecoterra.org.uk; afrol News 11.02.2005 und 11.03.2005, www.afrol.com

Südafrika:

Bereits zehn Tourismusunternehmen mit Fair Handels-Label ausgezeichnet

Mit Imvubu Nature Tours hat die südafrikanische Organisation Fair Trade in Tourism South Africa (FTTSA) das zehnte Tourismusunternehmen nach Fair-Handels-Kriterien zertifiziert. Imvubu, eine gemeinde-eigene Tourismusinitiative, verantwortlich für Empfang, Beherbergung und Aktivitäten der TouristInnen im Rondevlei Nature Reserve in Kapstadt, erfüllt sämtliche Kriterien hinsichtlich fairer Verteilung der Einnahmen, fairer Entlohnung und Arbeitsbedingungen, Respekt gegenüber Menschenrechten, der Kultur und der Umwelt, Zuverlässigkeit, Demokratie, Transparenz und Nachhaltigkeit. Gemäss FTTSA verfügt Imvubu nicht nur über ein sehr gutes Umweltmanagement, sondern besticht auch mit seiner Politik, bevorzugt Einheimische aus der Gegend zu beschäftigen und lokale Baumaterialien und Produkte zu verwenden. Imvubu ist nach Masakala Traditional Guesthouse bereits die zweite mit dem FTTSA-Label ausgezeichnete Tourismusinitiative, die von einer Gemeinde betrieben wird. /na

Quelle: FTTSA-Präsentation an der ITB 14.3.2005; Informationen von FTTSA, www.fairtourismsa.org.za; Imvubu, www.imvubu.co.za

10 Jahre TO DO!-Wettbewerb für sozialverantwortlichen Tourismus:

Drei Preisträger für „best practice“ erstmals belohnt durch die Schweizer Stiftung für Solidarität im Tourismus (SST)

Gleich drei aussergewöhnlichen Tourismusinitiativen hat der Ammerlander Studienkreis für Tourismus und Entwicklung auf der diesjährigen Internationalen Tourismusbörse Berlin (ITB) den TO DO!-Preis 2004 für sozialverantwortlichen Tourismus verliehen: dem idyllischen Chumbe Island Coral Park Ltd. auf Zanzibar, Tanzania, der Finca Esperanza Verde aus San Ramón, Nicaragua, einem seit den 80er Jahren aus einer US-Nicaraguanischen Gemeinschaft heraus aufgebauten Solidaritätsprojekt für den Anbau von Bio-Kaffee und touristischen Unterkünften, sowie dem Projekttourismus Finca Sonador aus San Isidro, Costa Rica, das aus der Partnerschaft mit den Kooperativen „Longo Mai“ entstanden ist und 1979 als Asylstätte für Flüchtlinge vor dem Somoza-Regime in Nicaragua gegründet worden war. Manche der ZuhörerInnen, welche die Präsentation der Projekte anlässlich der Preisverleihung auf der ITB verfolgt haben, wünschten sich, gleich ein paar Monate frei zu haben, um nach Costa Rica, Nicaragua und Zanzibar zu reisen: Diese ausgezeichneten Projekte möchte man besuchen, ihre Geschichten besser kennenlernen und ein Stück dieser begeisternden Aufbauarbeit an Vorhaben, die von der Beteiligung der AnwohnerInnen und Gemeinden leben, miterleben. Erstmals hat in diesem Jahr die Schweizer Stiftung für Solidarität im

Tourismus (SST) für die durch die Jury des Ammerlander Studienkreises für Tourismus und Entwicklung umsichtig ausgewählten Preisträger einen Geldpreis von je 5'000 Schweizer Franken zur Verfügung gestellt. Die Europäische Reiseversicherung schloss sich dieser Initiative an und setzte insgesamt ein Preisgeld von 2'100 Euro aus. Das Geld kommt den Preisträgern nebst dem neuen Renommé natürlich sehr zustatten, um neue Investitionen zu tätigen und Infrastrukturen in den gastgebenden Gemeinden zu finanzieren. Das bestätigte Christoph Burkard, ein Schweizer, der sich aktiv für den Aufbau von San Isidro und der Finca Sonador engagiert und bereits seit langen Jahren auch mit dem arbeitskreis tourismus & entwicklung zusammenarbeitet. /plus

Quellen: Pressemappe TO DO!2004, 13.3.2005, Studienkreis für Tourismus und Entwicklung, Ammerland, ausführliche Dokumentationen auf www.studienkreis.org; Pressemitteilung Schweizer Stiftung für Solidarität im Tourismus 16.3.2005; Gespräche mit den Preisträgern, u.a. mit Christoph Burkard 7.4.2005

Protest gegen die undemokratischen WTO-Verhandlungen über Dienstleistungen:

GATS-freie Gemeinden – auch in der Schweiz

„Ohne uns“, hält Pascal Lugon, Bürgermeister von Romainmôtier, fest. Das 400-Seelen-Dorf am Fuss des Waadtländer Jura hat sich zur „GATS-freien Zone“ erklärt. Romainmôtier, berühmt für seine mittelalterliche Abteikirche, kämpft für Gemeindedemokratie. Nicht nur Gemeinden in den Entwicklungsländern fürchten eine klare Einschränkung ihrer politischen Gestaltungsmöglichkeiten durch die neuen Liberalisierungen, die in den laufenden Dienstleistungsverhandlungen (GATS) bei der Welthandelsorganisation (WTO) angestrebt werden (siehe **akte**-Kurznachrichten 4/2004). Auch Gemeinden in den Industrieländern sehen ihre Kompetenzen und Möglichkeiten demokratischer Mitsprache bedroht. In Frankreich haben sich bereits mehr als 670 Gemeinden zur „GATS-freien Zone“ erklärt; in der Westschweiz folgten erste Gemeinden dem Beispiel. Es sei ein symbolischer Akt für Gemeindegouvernanz, meint Gérard Scheller von attac-Genève, der die BewohnerInnen für ihre Rechte zu mobilisieren vermöge. Das GATS-Abkommen ziele darauf ab, weite Teile des „Service public“ privaten Firmen zu übergeben und der demokratischen Kontrolle durch Gemeinden und Kantone zu entziehen. Zudem wären die Kantone nicht ausreichend zu den GATS-Verhandlungen konsultiert worden. Das meint auch die Arbeitsgemeinschaft der Hilfswerke: Auf ihre Initiative sind in 13 Kantonen und 20 Gemeinden der Schweiz Interpellationen eingereicht worden, die Auskunft über die Verhandlungen verlangten. Die Arbeitsgemeinschaft der Hilfswerke will deshalb an ihrem Symposium „Der Süden fordert einen Kurswechsel“ vom 1.-2. Juni 2005 in Bern die Frage nach Demokratie in den GATS-Verhandlungen nochmals prominent aufs Tapet bringen. attac hingegen will, im Vorfeld wichtiger Verhandlungen bei der WTO in Genf zur Vorbereitung des Minister-Gipfels vom Dezember 2005 in Hongkong, die Kampagne der Gemeinden für „GATS-freie Zonen“, die bisher vor allem in der Romandie gelaufen ist, auf die ganze Schweiz ausdehnen. Lanciert wird diese Kampagne auf dem schweizerischen Sozialforum vom kommenden 3.-5. Juni in Fribourg. /plus

Quelle: attac Bern 7.4.2005, www.stoppgats.ch; attac Genève, Erklärung von Bern, arbeitskreis tourismus & entwicklung am Forum alternatif de l'eau in Genf 19.3.2005; WOZ 5/2005; Medienmitteilung der Arbeitsgemeinschaft Swissaid, Fastenopfer, Brot für alle, Helvetas, Caritas, Heks, Bern, 21.12.2004, www.swisscoalition.ch

Das Positionspapier: „Das WTO-Dienstleistungsabkommen GATS und die Förderung eines nachhaltigen Tourismus – ein Widerspruch?“, verfasst von Marianne Hochuli, Erklärung von Bern, und Christine Plüss, arbeitskreis tourismus & entwicklung, ist neu auch auf Englisch und Französisch erhältlich – auf www.akte.ch oder www.evb.ch

Sexuelle Ausbeutung von Kindern im Tourismus:

Die Reisebranche soll Kinder besser schützen

39 Prozent der deutschen Fernreisenden sind der Meinung, dass die Reisebranche mehr für den Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung von Touristen tun sollte. So lautet das Ergebnis einer der Zusatzfragen zur Problematik der sexuellen Ausbeutung von Kindern im Tourismus, welche die Fachstelle für Ferntourismus, Tourism Watch, des Deutschen Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED) bei der diesjährigen Reiseanalyse in Auftrag gegeben hat. Die Reiseanalyse ermittelt alljährlich aufgrund einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung die Daten zu Urlaubs- und Reiseverhalten sowie Urlaubs-Motiven und -Interessen der deutschen Wohnbevölkerung (ab 14 Jahren). Erstmals konnten bei der Befragung von anfangs 2005 genauere Erkenntnisse über das Wissen und die Erwartungen von über 7'000 Deutschen zur Problematik der sexuellen Ausbeutung von Kindern im Tourismus gewonnen werden. Beeindruckend ist, dass nur gerade 14 Prozent der Bevölkerung und 8 Prozent der Fernreisenden noch nichts von sexueller Ausbeutung von Kindern im Tourismus gehört haben. 85 Prozent der Fernreisenden ist das Problem aus den Medien bekannt, 26 Prozent haben es gar schon selbst auf Reisen wahrgenommen. Aber nur 16 Prozent der Fernreisenden wurden im Reisebüro informiert, nur 14 Prozent der Reisenden wurden in den vom Veranstalter bereitgestellten Reiseunterlagen darauf hingewiesen und nur 15 Prozent wissen, dass die deutsche Reiseindustrie sich mit einem Verhaltenskodex aktiv für den Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung engagiert. Diese Resultate sind doch recht ernüchternd in Anbetracht der Tatsache, dass die Tourismusunternehmen vor vier Jahren bereits diesen Verhaltenskodex eingeführt haben und seither mit Öffentlichkeits- und Sensibilisierungsarbeit die Problematik bei Reisenden bekannt machen sollten. Von Kundenseite – das macht die Reiseanalyse nun deutlich – wird erwartet, dass sich die Tourismusbranche stärker für den Schutz der Kinder einsetzt. Das ist ein klares Zeichen an die Veranstalter, den Schutz der Kinder vor sexueller Ausbeutung endlich vollumfänglich in ihre Unternehmensleitbilder und Marketingstrategien zu integrieren und genügend Mittel bereit zu stellen, um die Sensibilisierungsarbeit und anderen Massnahmen, die der Verhaltenskodex enthält, zu implementieren. /plus

Quellen: Dr. Peter Aderhold, Claudia Brözel, Heinz Fuchs: Ausgewählte Ergebnisse der Sonderfrage der Reiseanalyse 2005 zur sexuellen Ausbeutung von Kindern im Tourismus; Erste Ergebnisse der Reiseanalyse 2005, www.fur.de

Publikationen

Sabine Minninger:

Tränen heilen die Wunden nicht. Kinderprostitution im Tourismus

Herausgegeben vom Evangelischen Entwicklungsdienst (EED), Bonn 2004, 102 Seiten

Kostenlos zu beziehen bei:

Evangelischer Entwicklungsdienst e.V. (EED), Ulrich-von-Hassell-Str. 76, D-53123 Bonn,
Tel +49 228 81 01-0, Fax +49 228 81 01-160, www.eed.de

Anfang 2001 hat die Kinderrechtsorganisation ECPAT Deutschland mit dem Deutschen Reisebüro und Reiseveranstalter Verband (DRV) den Verhaltenskodex zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung im Tourismus vereinbart. Damit folgten die deutschen Tourismusunternehmen dem Beispiel der skandinavischen Reiseveranstalter, die Ende der 90er Jahre mit dem internationalen Kinderrechtsnetzwerk ECPAT und der Welttourismusorganisation den „Code“ für die Tourismusbranche eingeführt hatten. 2003 nahm die Geografin Sabine Minninger im Rahmen ihrer Diplomarbeit eine erste externe Evaluation der Einführung des „Code“ in Deutschland vor. Dafür befragte sie Verantwortliche des DRV sowie verschiedene Reiseveranstalter zum Stand der Umsetzung und überprüfte den Wissens-

stand deutscher Reisender anhand einer Befragung am Flughafen Frankfurt. Die Ergebnisse der Untersuchung fallen ernüchternd aus: Während 93 Prozent der Urlaubsreisenden vom Problem der sexuellen Ausbeutung von Kindern im Tourismus wissen, haben 92 Prozent der Befragten auch zwei Jahre nach der Einführung des „Code“ in der Branche noch nie etwas davon gehört. Wo bleiben – ist man geneigt zu fragen – die Tausenden von Faltblättern, die mit viel Aufwand von ECPAT gemeinsam mit dem DRV und der Polizeilichen Kriminalprävention entwickelt wurden und von den unterzeichnenden Veranstaltern ihrer Kundschaft abgegeben werden sollten? Wo bleibt die breite Öffentlichkeitsarbeit der Unternehmen über ihr Engagement? Die Untersuchung zeigt, dass die Reiseveranstalter bei der Implementierung des „Code“ sehr unterschiedlich vorgehen und die im Verhaltenskodex vorgesehenen Massnahmen oft nur ansatzweise umsetzen: So werden zwar die ReiseleiterInnen, aber nur die wenigsten MitarbeiterInnen in den Destinationen oder aus Produktion und Verkauf konsequent geschult und nur eines der dem DRV angeschlossenen Unternehmen hat den Verhaltenskodex effektiv ins Unternehmensleitbild aufgenommen. Auch fiel die erste 2003 vorgenommene Berichterstattung über die Implementierung durch den DRV sehr unbefriedigend aus. Liegt es daran, dass der Verhaltenskodex in Deutschland, im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern, mit dem Verband der Reisebranche vereinbart wurde und nicht mit einzelnen Tourismusunternehmen? Die in der Untersuchung befragten Fachleute sehen im „Code“ nach wie vor ein grosses Potenzial zur Qualifizierung der Reiseunternehmen und auch ein wirksames Instrument zur Einführung von „Corporate Social Responsibility“ (CSR) und eines Qualitätsmanagements. Sie verweisen auf die erfolgreiche Implementierung des „Code“ etwa durch skandinavische Veranstalter oder einzelne grosse Hotelketten. Die Studie legt eine Anzahl konkreter Massnahmeempfehlungen vor, welche die Reiseunternehmen motivieren sollen, die Umsetzung des „Code“ wirksam voranzutreiben. /plus

Neuauflagen der Sympathie-Magazine:

Jordanien verstehen

Indien verstehen

Studienkreis für Tourismus und Entwicklung (Hg.), Ammerland 2005, www.studienkreis.org

Vetrieb für die Schweiz:

arbeitskreis tourismus & entwicklung, Missionsstr. 21. CH-4003 Basel,

Tel +41 (0)61 261 47 42, Fax +41 (0)61 261 47 21, info@akte.ch, www.akte.ch;

Einzelheft: SFr. 7.-

Der Studienkreis für Tourismus und Entwicklung hat zwei weitere Sympathie-Magazine überarbeitet: Indien und Jordanien. Auf neu 66 statt 51 Seiten vermitteln die Hefte mit durchweg neuen, aktuellen Texten einen noch tieferen Eindruck der verschiedensten Facetten der beiden Länder. Ergänzt wurden sie mit zusätzlichen zum Teil doppelseitigen Farbbildern und je einer Landkarte. Die Sympathie-Magazine des Ammerlander Studienkreises sind bei kritischen Reisenden sehr beliebt zur Reisevorbereitung. /na

Richard Gerster:

Globalisierung und Gerechtigkeit

h.e.p. verlag ag, Bern 2005, 208 Seiten, SFr. 39.-, • 26.-, ISBN 3-03905-114-8

Völlig neu überarbeitet legt Richard Gerster das Sachbuch vor, das anhand von 70 Infografiken und kurzen analytischen Texten das Phänomen der Globalisierung verständlich macht und ihre Hintergründe und Folgen einleuchtend darlegt. Unter den vielen Beispielen aus verschiedensten Politik-, Wirtschafts- und Lebensbereichen wird diesmal auch der Tourismus diskutiert. Ebenfalls nützlich sind die zum Schluss des Buches zusammengestell-

ten Grundbegriffe und Abkürzungen. Im April 2005 erscheint auch die überarbeitete Neuauflage des zum Sachbuch erstellten Handbuches für Lehrpersonen. /plus

Bildungsmaterialien zum Jahr des Sports:

Sport – globales Spiel

Hg: Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), Stiftung Bildung und Entwicklung (SBE), Arbeitsgemeinschaft der Hilfswerke (AG); Bern 2005, 16 Poster im Format A2 mit didaktischem Begleitdossier, SFr. 18.-

Zu beziehen bei: Stiftung Bildung und Entwicklung, Postfach 8366, 3001 Bern,
Tel +41 (0)31 389 20 21, Fax +41 (0)31 389 20 29, verkauf@bern.globaleducation.ch,
www.sport2005bildung.ch

Sport als spannendes Spiel. Sport als Umweltsünder. Sport als kultureller Austausch und Friedensförderer. Sport als Ausbeuter der Armen. Die 16 Poster des neuen Bildungssets greifen die unterschiedlichsten Aspekte des Lebens rund um den Sport auf. Sie wurden von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) in Auftrag gegeben und von der Stiftung Bildung und Entwicklung (SBE) und der Arbeitsgemeinschaft der Hilfswerke (AG) rechtzeitig zum internationalen Jahr des Sports und der Sporterziehung veröffentlicht. Während internationale Sportstars wie David Beckham oder Michael Schumacher und Manager, Marketing-Konzerne und Verbände in ihrem Windschatten Millionen verdienen mit dem Sport, arbeiten beispielsweise Näherinnen in Pakistan zweieinhalb Stunden an einem Ball und erhalten dafür umgerechnet 50 Rappen. Und während junge Frauen auf Tonga einige Grashalme an ein Seil binden, dieses zwischen zwei Bäume spannen und sich so unkompliziert beim Volleyball vergnügen, entwickeln andere ausgefallene und kostspielige Ideen, um Sportbegeisterte anzuziehen: Indoor-Fischen in Japan, Indoor-Langlauf in Schweden oder Golfen in der afrikanischen Wüste. Das im Set enthaltene Begleitdossier für Lehrpersonen gibt reichlich Anstösse zur Diskussion und Anregungen für den Unterricht von 12- bis 16-Jährigen. Für jüngere SchülerInnen ab 10 Jahren haben die Herausgeberinnen ein 8-seitiges Faltblatt „Spiel und Sport bewegen die Welt“ entwickelt, das für SFr. 1.- bestellt werden kann. /na

Institut universitaire d'études du développement (IUED):

Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik. Die Entwicklungs-NRO: Rolle und Perspektiven.

IUED, Genf 2004, 156 Seiten, Fr. 30.-, ISBN 2-88247-057-6

Zu beziehen bei: Institut universitaire d'études du développement (IUED), Rue Rothschild 20, CH-1211 Genève, publications@iued.unige.ch

Auf Jahresende legte das renommierte Genfer Institut für Entwicklungsforschung den zweiten thematischen Band des Schweizer Jahrbuchs für Entwicklungspolitik vor. Der Sammelband mit Beiträgen u.a. von Bundesrat Joseph Deiss und dem Direktor der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), Walter Fust, dokumentiert den Stellenwert und die Funktionsweise der Nichtregierungsorganisationen (NRO/NGO) im Rahmen der schweizerischen Entwicklungspolitik und -zusammenarbeit. Rund 29 Prozent der gesamten öffentlichen und privaten Entwicklungsgelder der Schweiz werden von den NGOs verwaltet. Gerade vor dem Hintergrund der grossen Sammelaktionen für die Opfer der Flutkatastrophe im indischen Ozean sind die im Jahrbuch diskutierten Fragen zur Legitimität der NGOs als Vertreterinnen der Zivilgesellschaft, zu ihrer Finanzierung, Kontrolle und Unabhängigkeit von besonderem Interesse. /plus

Widerspruch 47: Agrobusiness – Hunger und Recht auf Nahrung

Widerspruch Zürich, 24. Jg./2. Halbjahr 2004, 231 Seiten, SFr. 25.-, • 16.-

Zu beziehen bei: Widerspruch, Postfach, CH-8026 Zürich, Tel/Fax +41 (0)44 273 03 02,
redaktion@widerspruch.ch, www.widerspruch.ch

Drei Milliarden Menschen auf dieser Welt – die Hälfte der Menschheit – leben als Kleinbäuerinnen und -bauern, die Mehrheit von ihnen unter elenden Bedingungen. Drei Viertel der unterernährten Menschen weltweit leben auf dem Lande. Ihre Situation hat sich nicht verbessert durch den liberalisierten Agrarhandel und die von den meisten Entwicklungsländern betriebene Förderung der Exportwirtschaft – das kennen wir auch aus der Tourismusdebatte. Im Gegenteil. In welche Abhängigkeiten diese auf dem liberalisierten Agrarmarkt nicht konkurrenzfähigen Kleinbauernfamilien geraten, wie diese neoliberale Politik den Hunger regelrecht produziert und wo eine Landwirtschaftspolitik ansetzen müsste, um die Ernährungssicherung zu gewährleisten – das beleuchten 26 renommierte Fachleute aus verschiedensten Perspektiven im neuen „Widerspruch“. Mit diesem Heft zum „Agrobusiness“ liefert der „Widerspruch“ einmal mehr solide Grundlagen, interessante Fakten und Denkanstösse zu einer der zentralsten Fragen der globalisierten Welt. /plus

Veranstaltungen

Afrikanische Literaturnacht

Lesung vom 6. Mai 2005, 19.30 Uhr – 23.00 Uhr, Kulturzentrum Union, Klybeckstr. 95, Basel

Professionelle Sprecherinnen und Sprecher lesen aus Werken von afrikanischen Autoren und Autorinnen vor. Die ZuhörerInnen können zwischen den einzelnen Lesungen zirkulieren und sich so auf eine Reise durch das literarisch vielfältige Afrika begeben. Der Anlass wird organisiert von der Erklärung von Bern, dem Kinderbuchfonds Baobab und der Publizistin Regula Renschler.

Weitere Information: Erklärung von Bern, Quellenstr. 25, Postfach 1327, 8031 Zürich;
Tel +41 (0)44 277 70 00, Fax +41 (0)44 277 70 01, info@evb.ch, www.evb.ch

Afro-Pfingsten – The Soul Of Africa

Festival vom 14.-16. Mai 2005 in Winterthur

Afrikanische Kultur in Winterthur: Das Angebot des 16. Afro-Pfingsten-Festivals umfasst Konzerte, Workshops, einen Afrika-Markt, Ausstellungen, einen Welt-Bazar und ein Filmfestival.

Weitere Informationen: Afro-Pfingsten, Schaffhauserstr. 4, 8400 Winterthur;
Tel +41 (0) 52 214 21 21, Fax +41 (0)52 214 21 22, office@africa.ch, www.afro-pfingsten.ch

20 Jahre Freiplatzaktion Basel

Fest vom 28. Mai 2005, 12.00 – 01.00 Uhr, Elisabethenkirche, Basel

Die Freiplatzaktion Basel engagiert sich seit 20 Jahren für TamilInnen in der Schweiz, berät AsylbewerberInnen, bietet Deutschkurse an oder lanciert Projekte im Gesundheitsbereich. Anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens lädt sie zu einem interkulturellen Fest in der

Elisabethenkirche ein. Das Programm enthält unter anderem eine Podiumsdiskussion „Berufliche Integration – oder Abstellgeleise“ mit Ueli Mäder, Lathan Suntharalingam sowie VertreterInnen des Bundesamtes für Flüchtlinge und des KIGA. Tanz, Musik, Theater, Workshops und der Film „Vanakkam“ im Kino Atelier runden das Festprogramm ab.

Weitere Informationen: Freiplatzaktion Basel, Florastr. 12, 4057 Basel;
Tel +41 (0)61 691 11 33, Fax +41 (0)61 691 11 57, infos@freiplatzaktion-basel.ch;
www.freiplatzaktion-basel.ch

Imagine

Jugendkulturfestival vom 3./4. Juni 2005 auf dem Barfüsserplatz in Basel

Zum vierten Mal führen Jugendliche im Namen von terre des hommes schweiz das Jugendkultur-Event gegen Vorurteile, Rassismus und Gewalt durch. Auf drei Bühnen finden in kultureller Vielfalt zahlreiche Konzerte, Shows, Ausstellungen, Tanz- und Theatervorstellungen statt. Im Vorfeld sorgen ein Workshop-Programm für Schulen und Freizeit, Theater-nächte, der Anti-Rassismus-Song-Contest und thematische Wettbewerbe für eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Rassismus.

Weitere Informationen: imagine, c/o terre des hommes schweiz, Postfach, 4018 Basel;
Tel +41 (0)61 338 91 35, info@imaginefestival.ch, www.imaginefestival.ch

Wandern als Lebenswegritual

Weiterbildung vom 14./15. Juni 2005 und 16./17. August 2005

Lernen beim Wandern: Die Fachstelle Gesellschaftsfragen der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn organisiert auch dieses Jahr in Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachleuten eine Weiterbildung in vier Modulen. Auf dem Jakobsweg und am Simplon erhalten die Teilnehmenden Impulse, Begegnungen mit Menschen am Weg in einen Wandertag einzubeziehen, Themenschwerpunkte erlebnishaft aufzubereiten, Erfahrungen zu fördern und spirituelle Elemente zu integrieren.

Weitere Informationen und Anmeldung: Thomas Schweizer, Fachstelle Gesellschaftsfragen der Reformierten Kirchen Bern-Jura, Postfach 6051, 3001 Bern; Tel. +41 (0)31 385 16 38, thomas.schweizer@refbejus.ch

Keep the climate cool

Kampagne im Sommer 2005

Der WWF Schweiz führt diesen Sommer eine Klimakampagne durch, die sich an Jugendliche und junge Erwachsene richtet. Das Gurtenfestival als klimafreundliches Festival steht im Zentrum der Kampagne. Jugendorganisationen, Schulklassen, Verbände und andere können als Gruppe an einem Wettbewerb teilnehmen, indem sie ihren CO₂-Ausstoss während mindestens vier Monaten reduzieren. Einzelne Jugendliche können die Verpflichtung eingehen, zur Verbesserung ihrer persönlichen CO₂-Bilanz beizutragen. Für die Kampagne hat der WWF eigens die Website www.zeroemission.ch eingerichtet.

Weitere Informationen: WWF Schweiz, Volker Braun; Tel +41 (0)44 297 22 39,
www.zeroemission.ch

20 Jahre Fraueninformationszentrum FIZ

Liebe FIZ-Frauen

Zum 20. Geburtstag des FIZ gratulieren wir Euch ganz herzlich! Ihr könnt auf eine stolze Bilanz zurückschauen. Eurer unermüdlichen Aufklärungs- und Lobbyarbeit ist es zu verdanken, dass der Frauenhandel und das Schicksal von Migrantinnen in der Schweiz zum Thema geworden ist und sowohl auf Bundes- wie Kantonsebene ernst genommen wird. Tausende von betroffenen Frauen haben bei Euch Rat und wichtige Hilfestellung gefunden. Das FIZ wird weiter gebraucht, damit die Opfer von Frauenhandel wirklich den Schutz bekommen, den sie benötigen, und – gerade auch im heutigen politischen Klima – nicht in ihre Herkunftsländer zurückgeführt werden, wo ihnen grosse Gefahr droht. Wir wünschen Euch deshalb viel Kraft, Energie und die nötige Unterstützung auf Eurem weiteren Weg, und hoffen, auch künftig gut mit Euch zusammenzuarbeiten.

Euer Team des Arbeitskreises tourismus & entwicklung

Mehr Information zu den Tätigkeiten des FIZ und zum Jubiläumfest vom 2. Juli 2005 in der Roten Fabrik auf www.fiz-info.ch

In eigener Sache:

Neue Leiterin der Administration im Team des Arbeitskreises tourismus & entwicklung (akte)

Seit Februar 2005 ist Noémi Gnädinger für die Administration im **akte** verantwortlich. Noémi Gnädinger erwarb das Handelsdiplom, besuchte den Grundkurs an der Internationalen Schule für Touristik (IST) in Zürich und absolvierte Sprachaufenthalte in Lausanne, England, Malta und Cairo. Sie arbeitete dreieinhalb Jahre für Reedereien, welche Flusskreuzfahrten in Europa und Russland durchführen, und unternahm längere Reisen, vor allem in Asien. Im Laufe der Zeit verlagerten sich ihre Interessen immer mehr von der kommerziell dominierten Reisebranche hin zum nachhaltigen Tourismus. Sie verfolgt daher schon seit längerem die Tätigkeit von **akte** und freut sich, jetzt in diesem engagierten Betrieb mitwirken zu können.
